

Gaaanz viele stol(t)ze Eltern

Festakt zum 195. Geburtstag des Frankfurter Dichters Friedrich Stoltze

Von Grete Götze

Setz dich doch“, sagte Michael Quast und wurde damit seiner Komiker-Rolle gerecht. Denn von Hinsetzen konnte keine Rede sein: Die Schwanenhalle im Frankfurter Römer platzte beim fröhlichen Festakt zur Vorgeburtstagsfeier von Friedrich Stoltze, der am 21. November vor 195 Jahren geboren wurde, aus allen Nähten.

Als Grund dafür dürften sowohl die Bewunderung für den Frankfurter Mundartdichter als auch gaaanz viele stol(t)ze Eltern anzuführen sein, die am Montagabend gekommen waren, um dem erstmalig auftretenden Friedrich Stoltze-Kinderchor zu lauschen.

Geladen hatte die Fliegende Volksbühne und die historisch-archäologische Gesellschaft, um bei Brezeln und Apfelwein dem Dichter zu huldigen. Sein erstes Gedicht „Der verliebte junge Altgässer“ schrieb Stoltze als Fünfzehnjähriger im Jahr 1831. Diesem verhalf der Verbalakrobatiker Quast mit wenigen Mundverrenkungen zu akkurater Güte:

*Seit ich se in Bernem traf,
Bin ich um mein goldne Schlaf
Is merr ganz for eweviel
Tuwack, Kaart un Kegelspiel.*

Die über 80 Kinder aus der Holzhausenschule, der Musterschule und dem Holzhausenchor der



Jüngstes Kind eines Gastwirts: Stoltze INSTITUT FÜR STADTGESCHICHTE

Frankfurter Bürgerstiftung standen dem Komiker aber in puncto Rezitation in nichts nach und trällerten Stoltzes Faust-Parodie „Kaspers lustige Streiche“ über einen Kasper, der immer neue Ausreden sucht, um Wein zu trinken. Der Text ...

Eins! Zwei! Drei! Der Kasper ist so frei! ... Vier! Fünf! Sechs! Edeles Gewächs!

... orientiert sich Quast zufolge am Hexeneinmaleins aus dem Faust.

Der Moderator erzählte auch, dass Stoltze, steckbrieflich gesuchter Journalist der zu Fast-

nacht erschienen Krebzelzeitung, nicht nur das Zeitgeschehen glossieren konnte, sondern auch gesellschaftskritisch war.

Der Dichter kam schon als Kind mit den liberalen Strömungen des Vormärz in Kontakt. Und zwar in seinem Elternhaus, dem Gasthaus Zum Rebstock, und später auf dem Hambacher Fest sowie der Frankfurter Nationalversammlung im Jahr 1848. Als Beispiel für Stoltzes gesellschaftskritische Texte diente Quast die 1872, mitten in der Gründerzeit geschriebene Böhrenhymne:

*Börse, schöne Götterhalle,
Tempel dem Merkur zum Ruhm,
Wir betreten freudig Alle
Deiner Schwelle Heiligthum.
Deine Course binden wieder
Was das Vorurtheil getrennt;
Juden, Christen werden Brüder,
Wo man den Verdienst nur kennt.*

Eigentlich war Stoltze also ein Revoluzzer, aber die Frankfurter haben ihm das seinerzeit verziehen, auch, weil der Dichter Fans in den oberen Polizeikreisen hatte.

Für großes Raunen im Saal sorgte Quasts kühne Behauptung, Stoltzes berühmte Zeilen „Un es will merr net in mein Kopp enei:/Wie kann nor e Mensch net von Frankfort sei!“ könne der Dichter IRONISCH gemeint haben. Dies gilt es zu prüfen!